

tet. Diese Keramik entspricht eher der Keramik der vorrömischen Eisenzeit oder der römischen Kaiserzeit. Wremen befindet sich seewärts westlich des prähistorischen Strandwalles mit den Wurten der römischen Kaiserzeit und ist erst im Mittelalter entstanden. Daher scheint es sich bei diesem Einzelfund aus dem Graben eher um ein umgelagertes Objekt zu handeln.

F, FM, FV: Arch. Denkmalpflege Ldkr. Cuxhaven / Mus. Burg Bederkesa A. Hüser

Landkreis Diepholz

73 Bramstedt FStNr. 15, Gde. Stadt Bassum, Ldkr. Diepholz

Römische Kaiserzeit:

Auf einer etwa 3,5 ha großen Gesamtfläche wird von der WISE GmbH, Bassum die Anlage eines Wohngebiets geplant. Da sich das Grundstück in einem archäologisch sensiblen Gebiet befindet, wurde nach vorangegangener positiver Prospektion durch die UDSchB eine archäologische Ausgrabung angesetzt.

Im Zeitraum vom 11.01.–01.02.2022 wurden drei Teilbereiche mit einer Gesamtfläche von 9.518 m² von der Vechtaer Grabungsfirma denkmal3D GmbH & Co. KG bearbeitet. Hierbei konnten 27 Befunde – davon bis zu 17 Brandgräber – im Planum 1 als archäologisch relevant dokumentiert werden.

Die Befunde wurden in drei Konzentrationen sowie einer lockeren Streuung im Westen, Süden und Südwesten des Untersuchungsgebiets angetroffen. Am südlichen Rand kam eine Gruppe von 13 meist flachen Brandschüttungsgruben mit nur vereinzelten kalzinierten Knochenstückchen zutage. Ein tieferes Exemplar enthielt zwei eiserne Fundstücke, die als Beigaben gedeutet, an ein Kenotaph denken lassen. Eine zweite Befundgruppe in der Südhälfte des Areals umfasste neben einer bereits aus der Prospektion bekannten Urnenbestattung zwei annähernd baugleiche Grabgruben mit zusätzlichen Eintiefungen für die Leichenbrandschüttungen. Ein während der Grabung dokumentiertes Urnengrab war bereits zerstört und befand sich in Form von verschlepptem Leichenbrand, einem größeren Gefäßteil und dazugehörigen kleinen Scherben in einem großflächigen Tiergangsystem am westlichen Flächenrand. Ein weiteres Urnengrab kam ebenfalls im Westen der Fläche, weniger als 0,5 m von einem

ebenfalls aus der Prospektion bekannten Urnengrab entfernt zutage. Die Befundverteilung lässt drei räumlich getrennte Grabgruppen erkennen, die Unterschiede im Grabbau aufweisen und auf soziale Gruppierungen bzw. zeitliche Entwicklungen der Bestattungspraktiken hindeuten. Vereinzelte Gruben- und Pfostenbefunde können im Zusammenhang mit dem Bestattungsplatz gesehen werden.

Als datierendes Material konnten während der Grabung 31 Fundgebilde magaziniert werden. Das Fundmaterial umfasst neben den Resten der beiden Urnen sowie einer Deckschale v.a. weitere Keramikscherben. Aus vier Befunden wurden Leichenbrände geborgen. Weitere kalzinierte Knochenstückchen stellen möglicherweise Reste von Leichenbränden oder rituellen Praktiken im Rahmen der Totenfeierlichkeiten dar. Außerdem kamen drei eiserne Objekte aus zwei verschiedenen Befunden zutage. Neben zwei länglichen Stücken kam eine eiserne, D-förmige Gürtelschnalle aus dem mutmaßlichen Kenotaph zum Vorschein. Möglicherweise handelt es sich bei dem zweiten Objekt aus dem Befund um eine Riemenzunge. Beim Aussieben zweier Leichenbrände im Zuge der Fundbearbeitung im Innendienst wurden außerdem vier kleine Eisenobjekte geborgen, bei denen es sich möglicherweise um Niete handelt. Die Fundstelle lässt sich nach derzeitigem Erkenntnisstand in die ältere römische Kaiserzeit, Stufe B nach EGGERS (1955) datieren (1.–2. Jh.).

Es wurden fünf Holzkohleproben entnommen, um weitere Analysen durchführen zu können. Die Ergebnisse lassen auf die Überreste eines Bestattungsplatzes der älteren römischen Kaiserzeit schließen.

Lit.: EGGERS 1955: H. J. Eggers, Zur absoluten Chronologie der römischen Kaiserzeit im freien Germanien. Jahrbuch RGZM 2, 1955, 196–244.

F, FM: A. Thümmel (denkmal3D GmbH & Co. KG);
FV: NLD, Regionalreferat Hannover

A. Thümmel

74 Hüde FStNr. 58, Gde. Hüde, Ldkr. Diepholz

Unbestimmte Zeitstellung:

Auf einer etwa 608 m² großen Gesamtfläche wird die Anlage eines Wohnhauses geplant. Da sich das Grundstück in einem archäologisch sensiblen Gebiet befindet, wurde durch die UDSchB eine archäologische Prospektion angesetzt.

Am 1. März 2022 wurden zwei Suchgräben mit

einer Fläche von 136 m² von der Vechtaer Grabungsfirma denkmal3D GmbH & Co. KG bearbeitet. Hierbei wurden vier Befunde im Planum 1 als archäologisch relevant angesprochen.

Die vier Pfostengruben wiesen teilweise noch Pfostenstandspuren auf und konnten zu einem kleinen Gebäudegrundriss eines Vier-Pfosten-Baus zusammengefasst werden. Datierendes Material kam nicht zum Vorschein.

Die Ergebnisse lassen auf einen Zusammenhang mit einer vorgeschichtlichen Siedlung schließen.

F; FM: A. Thümmel (denkmal3D GmbH & Co. KG);
FV: NLD, Regionalreferat Hannover

A. Thümmel

75 Lembruch FStNr. 3,

Gde. Lembruch, Ldkr. Diepholz und Damme FStNr. 230, Gde. Stadt Damme, Ldkr. Vechta

Jungsteinzeit, vorrömische Eisenzeit, römische Kaiserzeit und frühes und hohes Mittelalter:

Einer der bedeutendsten Fundplätze Norddeutschlands ist die jungsteinzeitliche Moorsiedlung „Hunte 1“, die nördlich des Dümmer Sees in unmittelbarer Nähe der Hunte auf einer Insel oder in halbinselartiger Situation im Niedermoor angelegt worden war. Zwischen 1938 und 1941 wurde hier unter Leitung von Hans Reinerth eine 120 × 75 m große Siedlung ausgegraben. Dabei wurden 24 Hausgrundrisse freigelegt, die auf dem Bruchwaldtorf errichtet worden waren und sich in Form von Pfählen, Holzfußbodenresten, Lehmlinsen und Feuerstellen erhalten hatten (REINERTH 1939). Umgeben war die Siedlung von einer mehrphasigen palisadenartigen Struktur, die Tordurchlässe und Anbauten aufwies. Das umfangreiche Fundmaterial von rund 40.000 Fundobjekten bestand aus Feuer- und Felsgesteingeräten sowie tausenden Keramikscherben und hunderten Knochen, Geweihartefakten. Durch die hervorragenden Erhaltungsbedingungen im Feuchtboden konnten sogar Holzwerkzeuge dokumentiert werden. Darüber hinaus zeugen Schmuckstücke aus Bernstein vom täglichen Leben der Bewohner. Die typo-chronologische Auswertung des Fundmaterials ergab, dass der Platz am Ende des 4. und im 3. Jahrtausend v. Chr. von Gruppen der Trichterbecherkultur (TBK), der Einzelgrabkultur und der Glockenbecherkultur wiederholt besiedelt sowie möglicherweise auch in der vorrömischen Eisenzeit und frühen Kaiserzeit genutzt wurde. Umfangreiche und für die damalige Zeit weg-

weisende naturwissenschaftliche Untersuchungen begleiteten die Ausgrabung. So wurden als eine der ersten dendrochronologischen Untersuchungen in Europa überhaupt, mehrere hundert Holzproben im Forstbotanischen Institut Tharandt unter Leitung von Bruno Huber bestimmt und vermessen. Die spätere Analyse durch Burghart Schmidt zeigte, dass die vornehmlich aus Erlenholz gebaute Palisade um 2837 v. Chr. errichtet und bis 2744 v. Chr. ausgebaut und instandgehalten wurde. In diesen Zeitraum konnten auch drei der Häuser datiert werden. Die vermutlich drei unterschiedlichen Bauphasen zuzuordnenden Hausbefunde fallen damit in den Übergangsbereich zwischen später Trichterbecher- und früher Einzelgrabkultur (KOSSIAN 2007; 2009).

Im Rahmen eines Kooperationsprojektes zwischen der CAU Kiel, dem SFB 1266 (gefördert durch die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) – Projektnummer 290391021) und dem NLD wurde das Areal im August und September 2022 erneut untersucht. Die Ausgrabung fand vom 07.08. bis 03.09.2022 als Lehr- und Forschungsgrabung des Institutes für Ur- und Frühgeschichte zu Kiel statt. Im Bereich der Fundstelle wurde eine Fläche von ca. 16,4 m² mit acht kleinen Sondageschnitten geöffnet und archäologisch untersucht. Die Ausgrabung und Dokumentation erfolgte nach künstlichen und natürlichen Schichten.

Im Fokus der Feldarbeiten stand zum einen die Evaluierung der heutigen Erhaltungsbedingungen. Dafür war die genaue Relokalisation der Grabungsflächen aus den 1930er und 1940er Jahren der Schlüssel zum Erfolg. In den Plänen sind beiderseits des Huntekanals Flächen verzeichnet, die im Zuge der damaligen Ausgrabungen noch nicht untersucht wurden. Dies ist von besonderer Bedeutung, da diese Flächen im zentralen Bereich der Siedlung liegen und ein ungestörtes archäologisches Archiv darstellen. Zum anderen war die Zielsetzung, die Ausdehnung der bisher bekannten Siedlungsfläche zu überprüfen und möglicherweise noch nicht erfasste Bereiche zu lokalisieren. Zudem sollten Einblicke in die Geomorphologie des Gebietes gewonnen werden, um detailliert die Dynamik der Landschaftsveränderungen und deren Einfluss auf die Siedlung rekonstruieren zu können. Das Institut für Geowissenschaften der CAU zu Kiel führte mit Georadar und Geoelektrik geophysikalische Messungen vor und während der Ausgrabungen durch, die zur Lokalisation von Holzstrukturen führten. Zwei der innerhalb und außerhalb des bekannten Siedlungsgeländes im



Abb. 35 Lembruch FStNr. 3, Gde. Lembruch, Ldkr. Diepholz und Damme FStNr. 230, Gde. Stadt Damme, Ldkr. Vechta (Kat.Nr. 75). Der in der Wiese gefundene Mahlstein muss bei Baggararbeiten für ein Biotopentwicklungsprojekt aus dem Befundzusammenhang gerissen worden sein. (Foto: J. P. Brozio)

Boden als Hyperbeln identifizierte Signaturen wurden durch je einen Grabungsschnitt untersucht: Die detektierten Befunde entpuppten sich als Pfähle und liegende Hölzer und sind rund 35 m westlich der in den 1930er und 1940er Jahren ausgegrabenen Siedlungsfläche gelegen. Erste ^{14}C -Daten zeigen, dass hier tatsächlich Bauhölzer der frühen TBK (KIA-651515; 4710 ± 30 BP; 3527–3378 cal BC) erfasst wurden, die Mehrheit stammt aber aus der späten Eisenzeit/frühen römischen Kaiserzeit (KIA-651514; 2020 ± 30 BP; 48 cal BC–25 cal AD) und des Mittelalters (KIA-651513; 1500 ± 30 BP; 555–601 cal AD / KIA-651512; 1500 ± 30 BP; 555–601 cal AD / KIA-651511; 1020 ± 30 BP; 994–1031 cal AD). Damit lassen sich zum einen ungestörte jungsteinzeitliche Siedlungsstrukturen über das bekannte Siedlungsareal hinaus in westliche Richtung nachweisen, zum anderen weisen die Hölzer auf dort verortete, noch unerforschte eisenzeitliche Baustrukturen hin.

Dass sich der jungsteinzeitliche Siedlungsplatz auch in nördliche Richtung weiter ausdehnt, zeigte eindrucksvoll ein bei ersten Geländebegehungen auf der Oberfläche geborgener Mahlstein (Abb. 35). Dieser muss im September 2014 beim Ausbaggern eines Seitenarms an der Hunte zutage gefördert worden sein. Die Anlage des Gewässers erfolgte im Rahmen des Biotopentwicklungsprojektes „Ökologische Ge-



Abb. 36 Lembruch FStNr. 3, Gde. Lembruch, Ldkr. Diepholz und Damme FStNr. 230, Gde. Stadt Damme, Ldkr. Vechta (Kat.Nr. 75). In Schnitt 3 konnten ein bereits von Reinerth vor 80 Jahren erstmals dokumentiertes, massives Bauholz und ein Ausschnitt der Palisade wieder freigelegt werden. Die unteren Enden der für Holzproben abgesägten Pfähle stecken gut erhalten im Sediment. (Foto: J. P. Brozio)

wässerentwicklung“, die von der Natur- und Umweltschutzvereinigung Dümmer e.V. durchgeführt wurde. Zwar war die Maßnahme von einer archäologischen Fachfirma überwacht worden, offenbar wurden aber dennoch gewichtige Fundstücke übersehen.

Die Georeferenzierung der Pläne der Altgrabung erfolgte über topographische Geländemerkmale, geophysikalische Prospektionen und die Ergebnisse der Ausgrabung. Wichtigste Anhaltspunkte waren der Verlauf der begradigten Hunte und die in den Grabungsplänen ablesbaren ehemaligen und heutigen Grundstücksgrenzen. In Schnitt 1 gelang es, eine Grabungsgrenze Reinerths zu erfassen und in Schnitt 3 konnte neben den von Reinerth verprobten und abgesägten Pfählen sogar ein liegendes, massives Bauholz identifiziert werden (Abb. 36), das auch auf dem Gesamtplan Reinerths (KOSSIAN 2007, Beilage 1) zu erkennen ist. Wie Reinerth vermerkt, hatte er Hölzer als Forschungsreserve im Boden belassen.



Abb. 37 Lembruch FStNr. 3, Gde. Lembruch, Ldkr. Diepholz und Damme FStNr. 230, Gde. Stadt Damme, Ldkr. Vechta (Kat.Nr. 75). Genaue Lage der 1938 - 1941 untersuchten Moorsiedlung „Hunte 1“ im Gelände. (Grafik: J. P. Brozio)

Die daraufhin geglückte Relokalisierung der Altgrabungsfläche zeigt, dass die Angaben der Nordpfeile auf den Plänen Reinerths um ca. -9° vom tatsächlichen Norden abweichen. Zurückzuführen ist dies auf mögliche Verzerrungen, die bei der Erstellung des Gesamtplanes entstanden sein könnten.

Dank der Georeferenzierung der Altgrabungsfläche (Abb. 37) war es möglich, die auf den Grabungsplänen Reinerths eingetragenen, nicht ausgegrabenen Flächen genau zu lokalisieren und durch einen Testschnitt in Bezug auf die Erhaltung zu prüfen. Dabei wurde beobachtet, dass die obersten Zentimeter der Kulturschicht durch den Einsatz eines Pfluges bereits zerstört sind. Aus diesen zerstörten Schichten liegen auch neu bekannt gewordene Lesefunde der 1990er Jahre vor. Das diachrone Fundspektrum spiegelt die Besiedlung des Platzes von der TBK bis zu den Metallzeiten wider. Die Erhaltung der organischen Funde ist dagegen, zumindest in den noch vorhandenen unteren Schichten, als gut zu

bewerten. Zudem konnte durch eine Sondage gezielt ein Pfahl ausgegraben werden, der dem Haus 1 zuzuordnen ist.

Für die Grabungskampagne 2023 ist die Verifizierung weiterer Haustellen mittels kleiner Grabungsschnitte geplant. Ziel ist weiterhin die Gewinnung datierbaren Materials, um das Verständnis der Entwicklung der jungsteinzeitlichen Siedlung weiter zu schärfen.

Lit.: BROZIO et al. 2022: J. P. Brozio / I. Feeser / M. Heumüller / J. Müller / E. Corradini / W. Kirleis / W. Dörfler / E. Erkul / T. Wunderlich, Hunte 4: Re-validation of a Bell Beaker domestic site in the Dümmer region in northwestern Germany. *Praehistorische Zeitschrift* 98, 2023, 24–61. – KOSSIAN 2007: R. Kossian, Hunte 1: ein mittel- bis spätneolithischer und frühbronzezeitlicher Siedlungsplatz am Dümmer, Ldkr. Diepholz (Niedersachsen). Die Ergebnisse der Ausgrabungen des Reichsamtes für Vorgeschichte in den Jahren 1938 bis 1940. Veröffentlichungen der

urgeschichtlichen Sammlungen des Landesmuseums zu Hannover 52 (Kerpen-Loogh 2007). – KOSSIAN 2009: R. Kossian, Zu den Ausgrabungen des Reichsamtes für Vorgeschichte am Dümmer, Ldkr. Diepholz, in den Jahren 1938–1940. Die Kunde, NF 60, 2009, 167–194. – REINERTH 1939: H. Reinerth, Ein Dorf der Großsteingräberleute. Die Ausgrabungen des Reichsamtes für Vorgeschichte am Dümmer. Germanenerbe 4, 1939, 226–242.

F, FM: J. P. Brozio/T. Wunderlich (Christian-Albrechts-Universität Kiel); FV: zzt. Christian-Albrechts-Universität Kiel

M. Heumüller/J. P. Brozio/T. Wunderlich /
H. Skorna

**76 Marl FStNr. 27,
Gde. Marl, Ldkr. Diepholz**

Hohes Mittelalter:

Von dieser Fundstelle nordöstlich der Ortschaft konnte A. Borchmann 2014 bereits einen mittelalterlichen Pfennig des Stifts Essen, geprägt unter Berta v. Arnsberg und Rudolf v. Habsburg auflesen. Im Sommer 2022 barg er in 20 m Entfernung davon erneut eine Silbermünze, diesmal einen Hälbling (Abb. 38) aus der zweiten Amtszeit des Engelbert von Isenberg



Abb. 38 Marl FStNr. 27, Gde. Marl, Ldkr. Diepholz (Kat.Nr. 76). Hälbling des Engelbert I von Isenberg. M. 1,5:1. (Fotos: W. Köhne-Wulf)

(1239–1250). Auf der VS ist der Bischof mit einem Buch zu erkennen, auf der RS ein Giebel mit drei Türmen. Die Münze mit einem Durchmesser von 13,8 mm und 0,38 g Gewicht entspricht Kennepohl Nr. 92 (KENNEPOHL 1967).

Lit.: KENNEPOHL 1967: K. Kennepohl, Die Münzen von Osnabrück. Die Prägungen des Bistums und des Domkapitels Osnabrück, der Stadt Osnabrück sowie des Kollegiatstiftes und der Stadt Wiedenbrück. Veröffentlichungen des Museums der Stadt Osnabrück 1 (Münster 1967).

F, FM, FV: A. Borchmann, Brockum

A. Borchmann/H. Nelson

**77 Marl FStNr. 35,
Gde. Marl, Ldkr. Diepholz**

Hohes Mittelalter:

Von einer Fundstreuung, die im Rahmen der Begehungen für die NOVAL-Trasse entdeckt wurde und bisher nur Keramikscherben erbrachte, stammt als Neufund ein mittelalterlicher Silberpfennig der Münzstätte Osnabrück (Abb. 39). Er wurde unter Konrad II. von Rietberg (1270–1297) geprägt und zeigt auf der VS den Bischof mit Stab und Buch, auf der RS das Osnabrücker Rad mit Gebäuden. Das Exemplar mit einem Durchmesser von 11,35 mm und einem Gewicht von 1,04 g entspricht Kennepohl Nr. 89 (KENNEPOHL 1967).



Abb. 39 Marl FStNr. 35, Gde. Marl, Ldkr. Diepholz (Kat.Nr. 77). Silberpfennig Konrad II. von Rietberg. M. 1,5:1. (Fotos: U. Böhner)

Lit.: KENNEPOHL 1967: K. Kennepohl, Die Münzen von Osnabrück. Die Prägungen des Bistums und des Domkapitels Osnabrück, der Stadt Osnabrück sowie des Kollegiatstiftes und der Stadt Wiedenbrück. Veröffentlichungen des Museums der Stadt Osnabrück 1 (Münster 1967).

F, FM, FV: A. Borchmann, Brockum

A. Borchmann/H. Nelson

**78 Marl FStNr. 45,
Gde. Marl, Ldkr. Diepholz**

Vorrömische Eisenzeit und frühes Mittelalter:

Von dieser Fundstelle liegt bereits eine hochmittelalterliche Sternfibel (s. Fundchronik 2018, 60 f. Kat.-Nr. 83, Abb. 51, 8) und eine bisher nicht publizierte, wohl frühmittelalterliche, Riemenzunge vor. Im Herbst 2022 konnte A. Borchmann nun eine der nicht ganz so häufigen kissenförmigen Rechteck-

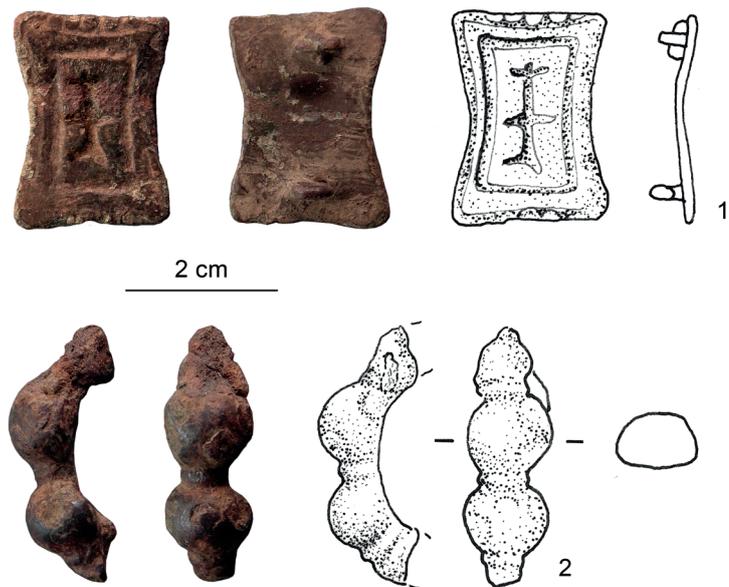


Abb. 40 Marl FStNr. 45, Gde. Marl, Ldkr. Diepholz (Kat.Nr. 78). **1** Kissenförmige Rechteckfibel, **2** Fragment einer Nussbügelfibel. M. 1:1. (Fotos; Zeichnungen: W. Köhne-Wulf)

fibeln von 3 cm Länge bergen (*Abb. 40, 1*). Nadelrast und Nadelhalter auf der Rückseite sind erhalten. Vergleichbare Fibeln ordnet BERGMANN (1999) in die Zeit um 800 und in die erste Hälfte des 9. Jhs. ein. Allerdings kann der am oberen und unteren Rand noch erkennbare Perlrand auch ein Hinweis auf eine etwas jüngere Datierung (Mitte bis Ende des 9. Jhs.) sein.

In nur wenigen Metern Entfernung las er außerdem ein Fibelfragment auf (*Abb. 40, 2*). Das Fragment weist große Ähnlichkeit mit einer kürzlich von A. Friederichs vorgestellten Nussbügelfibel aus Haaren im Landkreis Osnabrück auf (s. Fundchronik 2020, 235 Kat.Nr. 323, *Abb. 245*). Das Marler Exemplar ist allerdings mit nur 3,4 cm Länge etwas kleiner und in der Seitenansicht stärker gekrümmt. Sollte es sich tatsächlich um eine Nussbügelfibel handeln, wäre es das erste Exemplar aus dem Landkreis Diepholz und ebenfalls in die vorrömische Eisenzeit zu datieren.

Lit.: BERGMANN 1999: R. Bergmann, Karolingisch-ottonische Fibeln aus Westfalen. Verbreitung, Typologie und Chronologie im Überblick. 799 – Kunst und Kultur der Karolingerzeit. Karl der Große und Papst Leo III. in Paderborn. Ergänzungsband (Mainz 1999).

F, FM, FV: A. Borchmann, Brockum

A. Borchmann / H. Nelson

**79 Marl FStNr. 53,
Gde. Marl, Ldkr. Diepholz
Spätes Mittelalter:**

Auf einer Ackerfläche nordöstlich von Marl, die schon diverse, v.a. mittelalterliche Münzfunde erbracht hat, konnte A. Borchmann im Frühjahr 2022 bei der Suche mit dem Metalldetektor einen silbernen Hohlpfennig auflesen (*Abb. 41*). Die VS zeigt einen sechsstrahligen Stern mit einer Kugel in der Mitte. Der Durchmesser beträgt 13,95 mm, das Gewicht 0,25g. Das Stück entspricht Dannenberg Nr. 129 (DANNENBERG 1893) und stammt aus der Münzstätte Stargard in Pommern.

Lit.: DANNENBERG 1893: H. Dannenberg, Münzgeschichte Pommerns im Mittelalter (Berlin 1893).

F, FM, FV: A. Borchmann, Brockum

A. Borchmann / H. Nelson



Abb. 41 Marl FStNr. 53, Gde. Marl, Ldkr. Diepholz (Kat.Nr. 79). Hohlpfennig aus Stargard. M. 1,5:1. (Fotos: W. Köhne-Wulf)



Abb. 42 Marl FStNr. 54, Gde. Marl, Ldkr. Diepholz (Kat.Nr. 80). Silberpfennig des Konrad II. von Rietberg. M. 1,5:1. (Fotos: U. Böhner)

**80 Marl FStNr. 54,
Gde. Marl, Ldkr. Diepholz
Hohes Mittelalter:**

Auf einer Ackerfläche östlich von Marl fand A. Borchmann im März 2022 erneut einen Pfennig (Abb. 42) aus der Münzstätte Osnabrück, geprägt unter Konrad II. von Rietberg (1270–1297). Die Silbermünze hat einen Durchmesser von 14,91 mm und ein Gewicht von 1,16 g. Die VS zeigt den Bischof, die RS das Osnabrücker Rad mit Gebäuden. Das Stück entspricht Kennepohl Nr. 92 (KENNEPOHL 1967).

Lit.: KENNEPOHL 1967: K. Kennepohl, Die Münzen von Osnabrück. Die Prägungen des Bistums und des Domkapitels Osnabrück, der Stadt Osnabrück sowie des Kollegiatstiftes und der Stadt Wiedenbrück. Veröffentlichungen des Museums der Stadt Osnabrück 1 (Münster 1967).

F; FM, FV: A. Borchmann, Brockum

A. Borchmann/H. Nelson

**81 Marl FStNr. 55 und 56,
Gde. Marl, Ldkr. Diepholz**

Frühes und hohes Mittelalter:

Von einer kleinen Ackerfläche östlich der Bundesstraße B 51 stammen eine Münze und ein Fragment einer Scheibenfibel, die im Abstand von etwa 40 m voneinander im Sommer 2022 bei Begehung mit dem Metalldetektor gefunden wurden. Bei der Münze (FStNr. 55; Abb. 43, 1) handelt es sich um einen Silberpfennig der Stadt Osnabrück, geprägt unter Bruno von Isenberg (1251–1258). Die recht abgegriffene Münze zeigt auf der VS den Bischof und auf der RS den heiligen Paulus und entspricht damit wohl Kennepohl Nr. 69 (KENNEPOHL 1967). Der Münzdurchmesser liegt bei 13,15 mm, das Gewicht beträgt 11,1 g.

Bei dem Fibelbruchstück (FStNr. 56; Abb. 43, 2) handelt es sich um eine Kreuzemailscheibenfibel

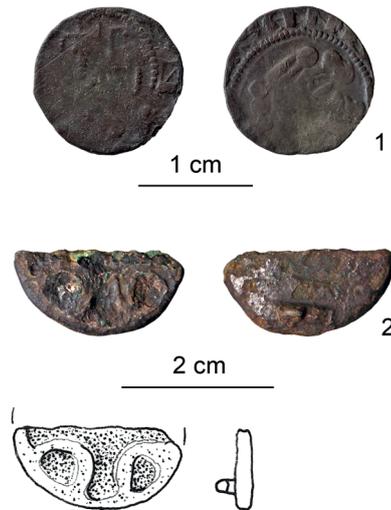


Abb. 43 Marl FStNr. 55 und 56, Gde. Marl, Ldkr. Diepholz (Kat.Nr. 81). 1 Silberpfennig der Stadt Osnabrück, 2 Scheibenfibel. 1 M. 1,5:1, 2 M. 1:1. (Fotos: U. Böhner, W. Köhne-Wulf; Zeichnungen: W. Köhne-Wulf)

in Grubenschmelztechnik. Auf der Rückseite sind Nadelrast- oder Halter fragmentiert erhalten. Aufgrund von Vergleichsfunden (FRICK 1993) ist das Stück wohl in das 10. Jh. zu datieren.

Lit.: FRICK 1993: H.-J. Frick, Karolingisch-ottonische Scheibenfibeln des nördlichen Formenkreises. Offa 49/50, 1992/1993 (1993) 243–264. – KENNEPOHL 1967: K. Kennepohl, Die Münzen von Osnabrück. Die Prägungen des Bistums und des Domkapitels Osnabrück, der Stadt Osnabrück sowie des Kollegiatstiftes und der Stadt Wiedenbrück. Veröffentlichungen des Museums der Stadt Osnabrück 1 (Münster 1967).

F; FM, FV: A. Borchmann, Brockum

A. Borchmann/H. Nelson

**82 Marl FStNr. 57,
Gde. Marl, Ldkr. Diepholz**

Unbestimmte Zeitstellung:

Auf einer Ackerfläche östlich von Marl fand A. Borchmann im Herbst 2022 ein beidseitig verziertes Bronzeobjekt (Abb. 44). Das Stück ist 22 mm lang, 12,7 mm breit und weist an einer Seite einen kleinen Schlitz auf. Die Verzierung zeigt auf beiden Seiten ein florales Motiv in rechteckiger Umrandung. Vermutlich handelt es sich um eine Riemenzunge.

F; FM, FV: A. Borchmann, Brockum

A. Borchmann/H. Nelson

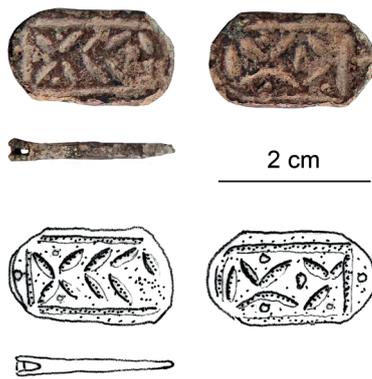


Abb. 44 Marl FStNr. 57, Gde. Marl, Ldkr. Diepholz (Kat.Nr. 82). Beidseitig verzierte Riemenzunge. M. 1:1. (Fotos; Zeichnungen: W. Köhne-Wulf)

83 Wachendorf FStNr. 9, Gde. Stadt Syke, Ldkr. Diepholz

Unbestimmte Zeitstellung:

Auf einer etwa 8.640m² großen Gesamtfläche wird die Anlage eines Wohngebiets geplant. Da sich das Grundstück in einem archäologisch sensiblen Gebiet befindet, wurde durch die UDSchB eine archäologische Prospektion angesetzt.

Im Zeitraum vom 15. bis zum 22. Februar 2022 wurden insgesamt 1.711 m² mittels dreier Suchgrä-

ben von der Vechtaer Grabungsfirma denkmal3D GmbH & Co. KG bearbeitet. Hierbei wurden zwölf Befunde, darunter sieben Pfostengruben, drei unspezifische Gruben und ein Graben im Planum 1 als archäologisch relevant angesprochen.

Als datierendes Material konnten während der Grabung fünf Fundgebilde magaziniert werden. Dabei handelt es sich ausschließlich um Scherben keramischer Gefäße. Die Beschaffenheit der Ware lässt nur eine allgemein vorgeschichtliche Datierung der Fundstelle erkennen. Die Ergebnisse lassen auf vorgeschichtliche Siedlungsaktivitäten auf dem untersuchten Areal schließen.

F; FM: A. Thümmel (denkmal3D GmbH & Co. KG);
FV: NLD, Regionalreferat Hannover A. Thümmel

Kreisfreie Stadt Emden

84 Emden FStNr. 98, Gde. Stadt Emden, KfSt. Emden Neuzeit:

Manchmal muss in Emdens Erde verborgenes nicht alt sein, um ein besonderes Schlaglicht auf die stadtgeografische Entwicklung zu werfen. Die großfläch-

Abb. 45 Emden FStNr. 98, Gde. Stadt Emden, KfSt. Emden (Kat.Nr. 84). Plan mit modernen Mauerzügen von 2000 und 2022 (rot) und eingetragenen Grundstücksgrenzen, noch heute sichtbaren Gebäuden (hellgrau) und Straßenverläufen. (Grafik: I. Reese)

